**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
**Band:** 113 (2019)
**Heft:** 9

**Artikel:** Stiller Protest
**Autor:** Moser, Geneva
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-868115

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Gefühlsduselei*

# Stiller Protest

Geneva Moser

Und immer kommen sie wieder
die Brüder

sehen uns gerne weitab
und schliessen
kanonisch besorgt

heilsbesorgt
Gitter und Mauertor rund um uns
zu

aber durch alle Jahrtausende
werden wir Stürme
Genesisstürme
in die Teiche und Schlammseen
der Kirche
hineinsingen
hineinschweigen

denn die Frau hinter Gitter
und die Taube
über der Urflut
gehörten schon immer zusammen

unser Herz
ist ihr Nest

Gebt also acht
und seid nicht zu sicher
[...]

Silja Walter, Kämen die ersten Frauen, 2002

Im Gedicht der Lyrikerin und Benediktiner-Nonne Silja Walter kommen sie schweigend, still oder singend, bisweilen tanzend: die Genesisstürme, die den Schlamm der Kirche aufwirbeln. Stille ist eine demokratische Form des Protests. Und die Worte der Ordensfrau sind alles andere als zahm und brav, wenn sie die Ahninnenlinie der Nonnen im Kloster Fahr heraufbeschwört und sich gemeinsam mit ihnen den patriarchalen Gittern und Mauern entgegenstellt. Vielmehr sind sie eine scharfe Warnung: Gebt acht!

Ich weiss, Stille ist kein Gefühl. Und eine Auseinandersetzung mit ihr verfehlt den Auftrag dieser Kolumne Gefühlsduselei. Auch was ich sonst in diesem Gedicht finde, ist nicht wirklich im Gebiet der Gefühle anzusiedeln: Freiheit, Mut, Mystik, Feminismus ... Und trotzdem muss ich das Widersprüchliche versuchen und über die Kraft der Stille schreiben. Stille, wie sie Silja Walter gelebt hat, heisst, den Tag vor Sonnenaufgang zu beginnen, heisst, sich in Gemeinschaft schweigend zu versammeln. Stille heisst, mindestens fünf Mal am Tag gemeinsam zu singen. Stille, wie die Benediktinerin sie gelebt hat, heisst, in der Tradition von Jahrhunderte überdauerndem Ordensleben zu stehen und diese Tradition ins Heute zu tragen. Stille heisst, sich selber aushalten zu können. Stille heisst, die anderen auszuhalten. Stille heisst auch, jeden Tag über den selben Teppich des benediktinischen Tagesablaufs zu schreiten, den Wechsel von Arbeit, Gebet und Lektüre, Gemeinschaft und Allein-sein, Essen und Schlafen stetig zu wiederholen.

Stille heisst verdauen. Stille heisst, das Gedankenwirrwarr zur Ruhe bringen (und daran zu scheitern). Stille heisst, den inneren und äusseren Lärm zu bemerken. Stille heisst, sich mit der Welt und allem, was sie zusammenhält, zu verbinden. Sich ausrichten, wesentlich werden. Und Stille bei Silja Walter heisst auch: Gewissheit haben. Gewissheit üben.

Stille hiess aber auch, der Macht der «Brüder» etwas entgegenzusetzen. Hiess, nach einer anderen Form des Aufstehens, des Aufstandes zu suchen, in Strukturen, die die Nonnen gerne weitab vom Rest der Welt und eingeschlossen gesehen hätten. Hiess, Hoffnung auf Veränderung zu kultivieren, der Taube ein Nest zu bauen.

Dieses Jahr wäre Silja Walter hundert Jahre alt geworden. Ich besuche im Kloster Fahr den Silja-Walter-Raum, in dem eine kleine Ausstellung das Werk und Leben der Ordensfrau und Dichterin vermittelt und ehrt. Als Gast im Kloster Fahr lässt sich diese Kraft der Stille gut erahnen. Nach meinem nährenden Aufenthalt bei den Benediktinerinnen besuche ich abends in Zürich den Auftritt des Chores «Rosa», dem queeren Chor von Zürich. Mit einem Konzert feiert er fünfzig Jahre Stonewall-Protest und damit fünfzig Jahre queeren Widerstand gegen Homo- und Transfeindlichkeit, der sich immer auch in der Musik ausgedrückt hat. Was zunächst wie ein Kontrastprogramm zur Stille des Klosters wirkt, ist überraschend nah daran.

Ein Lied des Konzertabends begeistert mich besonders: *You don't own me,* gesungen 1963 von der damals erst siebzehnjährigen Lesley Gore, die offen lesbisch lebte. Beim Zuhören denke ich, dass ich mir diesen Liedtext merken muss. Immer dann, wenn ich mit Alltagssexismus konfrontiert bin, mich mit patriarchalen Strukturen auseinandersetzen muss, mir «die Brüder» – womöglich noch «heilsbesorgt» – Gitter und Mauern auferlegen wollen, kann ich vor mich hinsummen (oder laut brüllen): YOU don't own me. Und in mir ist es still, ist es ruhig. Darin liegt ein stilles Üben von Gewissheit: Das Patriarchat besitzt mich nicht, der Schlamm der Machtstrukturen besitzt mich nicht, selbst die Gitterstäbe und Mauertore in mir selbst besitzen mich nicht. Sie nicht. Dieses *You don't own me* erinnert mich: Ich will versuchen, aus meinem Herz ein weiches Nest zu formen, statt es zu verhärten. Und mit Silja sagen: Komm! ●

* Gefühlsduselei – Substantiv, feminin [die] umgangssprachlich abwertend

○ Geneva Moser, *1988, ist Geschlechterforscherin und Teil der Redaktion. Unter dem Titel *Gefühlsduselei* fühlt sie Gefühlspolitiken auf den Zahn.